

Imperien und Reiche in der Weltgeschichte – Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche

(Konzeptentwurf Prof. Dr. Michael Gehler, Stiftung Universität
Hildesheim/Prof. Dr. Robert Rollinger/Universität Innsbruck)

I. Einführung in die Thematik

Die Beschäftigung mit Imperien und Reichen hat in den letzten Jahren in den Wissenschaften eine merkliche Konjunktur erfahren. Die Gründe sind vielfältig, aber rasch aufgezählt. Es sind im wesentlichen drei, nämlich (a) fachwissenschaftliche, (b) zeithistorische Konstellationen und gegenwartsgeschichtliche sowie (c) aktuelle Hintergründe, d. h. Motive auch ausgehend von der Beurteilung zukünftiger Möglichkeiten.

1. Das Ende des Kalten Krieges in Europa (1989/90), die Auflösung des Warschauer Paktes und der Zusammenbruch der Sowjetunion (1991), die NATO-Osterweiterung ab Mitte der 1990er Jahre, aber auch Überdehnungen („imperial overstretch“) und Überhebungen der verbliebenen Weltmacht USA im Afghanistan-, Nahost- und Golfkonflikt (2003 ff.) während der Administration von US-Präsident George W. Bush (2000-2008), der Qualitätssprung der Europäischen Union von einer Handels- zu einer Währungsunion (2002) sowie ihre Erweiterung um zehn bzw. zwei weitete neue Mitgliedsstaaten vornehmlich um die

Mitte, den Osten und Südosten des Kontinents (2004/07) sowie die Wiederkehr der russischen Großmachtposition in den letzten Jahren unter Vladimir Putin waren Anlässe und Motivationen genug, eine intensivere Befassung mit Großreichen und die Erforschung von Imperienbildungen, Hegemonialmacht-Stellungen und Reichszerfallerscheinungen zum Gegenstand verstärkter politik- und geschichtswissenschaftlicher Untersuchungen zu machen.

Dass dabei vornehmlich Männer Geschichte machen würden, wurde in der deutschsprachigen Geschichtsschreibung der 1980er und 1990er Jahre noch als anachronistisch und abwegig bewertet, während zeitgleich im gegenwartsgeschichtlichen Prozeß gerade Männer wieder Geschichte zu machen begannen. Erwähnt seien einerseits Michail S. Gorbatschow, Ronald Reagan und später dann der schon erwähnte Bush, aber andererseits auch widersetzliche Männer, die Herausforderungen für Imperien darstellten, wie Ayatolla Khomeini, Saddam Hussein und Osama bin Laden. Diese Männer wurden mit der Infragestellung, der Erosion oder gar dem Zusammenbruch von Imperien einerseits, aber auch mit Herausforderungen und Provokationen für die Supermächte andererseits empfunden.

Auf einer anderen Ebene wurden zentrale politische Akteure und Entscheidungsträger für die Erweiterung von staatlichen Zusammenschlüssen (Kommissionspräsident Jacques Delors, Deutschlands Bundeskanzler Helmut Kohl oder Frankreichs Staatspräsident François Mitterrand für die Europäische Union),

andere wiederum für deren Auflösung (Slobodan Milošević für Jugoslawien) verantwortlich gemacht.

2. In den Historiographien setzte einerseits eine gewisse Überdrüssigkeit aufgrund der Fokussierung auf eine Sozial- und Alltagsgeschichte (Geschichte „von unten“) bzw. auch ein Abklingen von postmodernen Tendenzen („anything goes“, interessanterweise zuerst in der US-Historiographie) ein, andererseits erfolgte eine Renaissance von *neuen* politik-historischen und neorealistischen Ansätzen in der Geschichts- und Politikwissenschaft der internationalen Beziehungen. Dabei gibt es eine lange und große Tradition von Macht-, Reichs- und Universalgeschichtsschreibungen der großen Mächte und Imperien und ihrer Akteure, wenn man an Leopold von Ranke im 19. Jahrhundert oder Paul Kennedy im 20. Jahrhundert („Aufstieg und Fall der großen Mächte“) denkt, so daß sich an diese Traditionen und entsprechende Vorbilder anknüpfen ließ.

3. Ein indirekter Impetus für die rezente und intensiviertere Beschäftigung mit Imperien hängt auch mit der seit Ende des Kalten Krieges einsetzenden Debatte nach der zukünftigen Weltordnung angesichts der angeblich einzig verbliebenden Weltmacht USA, vor allem aber aufgrund von sich re-etablierenden und neu formierenden Großmächten wie Rußland, China, Indien, Brasilien oder EU-Europa zusammen, was gleichzeitig das Interesse an historischen Vorläufern, ihrer Dauer, Erfolg und Scheitern von Welt-Hegemonialmächten geweckt hat.

II. Das Vorhaben: Befunde und Umsetzung

Betrachtet man neuere und neueste Forschungen zur Imperienegeschichte so lassen sich drei Befunde feststellen:

1. Isoliert voneinander wurden und werden einzelne Fallbeispiele von Imperien einer genaueren Untersuchung unterzogen, z. B. die Ursachenforschungen über den raschen Zusammenbruch der Habsburger Monarchie im Zuge des Ersten Weltkriegs 1917/18, der sich dahinziehende Niedergang des britischen Empire – das Thema „decline“ beherrscht seit Jahrzehnten die britische contemporary history –, der rapide Zerfall der UdSSR 1991 und der unter George W. Bush dramatisch zu bezeichnende Glaubwürdigkeitsverlust des „liberal empire“ (Niall Ferguson) der Vereinigten Staaten von Amerika und der damit verbundenen massiven Infragestellung ihrer Weltmachtambitionen.

2. Teilweise werden willkürlich und nur vereinzelt historische Reiche und imperiale Mächte gegenübergestellt und analysiert, ohne die größeren historischen Entstehungshintergründe, Entwicklungsstränge sowie die Beziehungen zu dritten Machtfaktoren und die sich daraus ergebenden Konsequenzen und Unterschiede zu reflektieren, d. h. die jeweiligen gesamthistorischen Komplexitäten und machtgeschichtlichen Kontexte einzubeziehen. Ein Beispiel lieferte jüngst eine

Darstellung über Imperien u. a. auch das Imperium Romanum ohne nur ansatzweise das mit ihm konkurrierende Reich der Parther miteinzubeziehen.

3. Ein großangelegtes, d. h. epochenübergreifendes, interdisziplinäres und vergleichend angelegtes Unternehmen im Sinne einer „histoire totale“ war und ist von Einzelforschern nicht zu bewältigen und bleibt wohl nur im Wege einer konzertierten und umfassenden Aktion einer Reihe von ausgewiesenen Fachexperten möglich.

Aufgrund dieser Überlegungen soll im Rahmen einer großangelegten internationalen Konferenz einer möglichst großen Zahl bisher historisch bekannter und greifbarer imperialen Ordnungen und Reichsbildungen nicht nur erinnert werden, sondern diese

- in einer räumlich flächendeckenden, d. h. interkontinentalen,
- zeitlich umfassenden, d. h. epochenübergreifenden und somit in
- universalhistorischer Weise systematisch, d. h. vergleichend vorgestellt und nach einheitlichen Kriterien analysiert werden.

Der Bogen soll von der Frühantike bis in die neueste Zeit und die Gegenwart gespannt werden. Imperien des Altertums, des Mittelalters, der Neuzeit und der Zeitgeschichte ausgehend vom Vorderen Orient, Europa, Amerika, Lateinamerika bis Asien sollen erfaßt und gegenübergestellt werden.

Dies ist in einer konzertierten Gemeinschaftsaktion eines Netzwerks von rund vierzig Fachleuten im Rahmen eines internationalen Großsymposiums mit fest vereinbarten gleichen Herangehensweisen und verbindlichen Untersuchungskriterien möglich.

Die Grobstruktur des Symposiums teilt sich demgemäß in drei Abschnitte bzw. die Reihenfolge der Beiträge des Symposiums gliedert Imperien nach „Ancient History“, „Medival and Modern History“ sowie der „Contemporary History“. Die Beiträge sollten nach Lage der Dinge ausgehend von zwei Hauptzugängen und jeweils fünf einzelnen Subkriterien aufgebaut sein.

I. Realgeschichte der Imperien

1. Entstehung (Gründungsmythos?, Machtvakuum?, Apolaritäten?, Nachbarn?, machthistorischer Hintergrund und machtpolitischer Kontext?, antagonistische Mächte? [Charles Maier, S. 23, 26 f.], Polaritäten?);
2. Struktur (Führung, Repräsentanten, Apparate, Heer, soft-power factors, Institutionen, Verwaltung, Zentrum-Peripherie, Zentralisierung-Dezentralisierung);
3. Ausdehnung („beachtliches Herrschaftsgebiet“, Herfried Münkler, S. 23), Expansion (Wachstum von innen nach außen oder von außen nach innen? Maier, S. 69), Etablierung, Integration, Selbstdarstellung (Offenheit, Unbestimmtheit, „die Dynamik instabiler Grenzen“ Maier,

S. 48), Heuchelei (als Preis des Imperialismus und der Imperien an die Demokratie, Maier S. 64) und Legitimation, Missionen, Versprechen, Kommunikation nach innen und außen, Reform-, Widerstands- und Regenerationsfähigkeit; Überschreitung der „augusteischen Schwelle“ (Michael Doyle, S. 80), Dauerhaftigkeit versus Schnelllebigkeit: longue durée-Reiche oder kurzlebige Kriegsimperien?;

4. Reaktionen und Wahrnehmung durch Dritte, größerer machthistorischer Kontext;

5. Erosion und Zerfall (schleichender und sich ziehender Niedergang, Wechsel der Dynastien, Institutionenverfall) oder abruptes Ende und totaler Zusammenbruch? ----> Rückwirkung auf Rezeption).

II. Rezeptionsgeschichte der Imperien

1. Konkrete Wirkungsgeschichte (Erbe, Hinterlassenschaft und zivilisatorische Leistungen);

2. Imaginierte Rezeptionen (Ausblendungen, Realfiktionen, Vergessenheiten und Vernachlässigungen, Stilisierungen, Überinterpretationen, Unverhältnismäßigkeiten in den Bedeutungszuschreibungen);

3. Bezugnahmen auf geschichtliche Imperien, Vorläufer, Erzeugung von historischem Bewußtsein und Tradition, imperiale Schein-Kontinuitäten);

4. Historiographien (Historiker und ihre Schulen: Wer macht ein Imperium zum Imperium, wer schreibt ein Imperium groß?);
5. Moderner Forschungsstand und epochenübergreifender Vergleich (Analogien, Parallelen, Unterschiede).

Hildesheim-Innsbruck, Stand 9.11.2008